

Zum Geleit

Vor 100 Jahren erschien der erste Band dieser Zeitschrift, damals noch unter dem Titel „Bericht über die Fortschritte der Römisch-Germanischen Forschungen“. Hans Dragendorff, der Gründungsdirektor der Römisch-Germanischen Kommission, hat sie seinerzeit ins Leben gerufen. Daß es nicht der 100., sondern „nur“ der 85. Band ist, hat seine Ursache in den beiden Kriegen des 20. Jahrhunderts und ihren Folgen: Band 11 erschien 1920, Band 34 im Jahr 1954.

Dragendorff und seinen Wegbegleitern in der Römisch-Germanischen Kommission ging es bei der Gründung der Zeitschrift um die Schaffung eines „Wegweiser[s] durch die einschlägige weitschichtige Literatur“. Dieser Aufgabe sollten zusammenfassende Forschungsberichte aus Deutschland dienen. Darüber hinaus war beabsichtigt, durch Beiträge aus „England, Frankreich, Belgien, Holland, Österreich und den Donauländern der deutschen lokalen Forschung dieses wichtige Vergleichsmaterial mehr als bisher zugänglich zu machen“. Schon im Band von 1906 erschienen entsprechende Artikel aus den Niederlanden, Österreich und der Schweiz, in den 1920er und 1930er Jahren folgten Übersichten u. a. aus Großbritannien, Frankreich, Jugoslawien, Ungarn und Rumänien.

Daneben wurden aber immer häufiger größere Aufsätze zu speziellen Themen und neuen methodischen Ansätzen aufgenommen, die schließlich seit den 1960er Jahren das Gesicht der „Berichte“ dominieren. Immer wieder ist dabei darauf aufmerksam zu machen, welch' richtungweisende Beiträge schon in den 1920er und 1930er Jahren zu den naturwissenschaftlichen Nachbardisziplinen erschienen sind: Archäozoologie, Vegetationsgeschichte, Geschichte der Kulturpflanzen und Molluskenforschung sind zu finden, und es ist daher besonders erfreulich, auch in diesem Band einige dieser Themen behandelt zu sehen. Forschungsgeschichtlich bemerkenswert ist die geringe Resonanz dieser frühen Beiträge, was beispielsweise für Ernst Wahles maßgebliche Studie zur Siedlungsarchäologie gilt; in Deutschland kennzeichnete die antiquarisch geprägte Forschung für viele Jahre nicht nur den Inhalt der Berichte der RGK.

Das Jubiläum ist Anlaß, den vielen Autoren des In- und Auslandes dafür zu danken, daß sie uns geeignete Manuskripte für unsere „Berichte“ zusenden, die damit auch ein Spiegel des Satzungsauftrags der RGK sind, nämlich die grenzüberschreitende vor- und frühgeschichtliche Forschung in den europäischen Ländern zu fördern und zu veröffentlichen. Wir laden ein, diesen Weg auch für die nächsten 100 Jahre gemeinsam zu suchen und zu beschreiten. Der Beitrag über russisch-deutsche Ausgrabungen im heute russischen Ostpreußen mag für die gemeinsamen wissenschaftlichen Ziele dazu das rechte Zeichen sein.

Siegmar von Schnurbein